

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Vormittag 11 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 60 Pf., monatlich 55 Pf. Einzelne Anz. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpf- wirtler Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenschürsdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Kahler; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Verusprecher Nr. 9. Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.
Zugleich weit verbreitet in den Städten **Penig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

Nr. 155.

Donnerstag, den 8. Juli

1909.

Witterungsbericht, aufgenommen am 7. Juli, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 749 mm reduziert auf den Meerespiegel. **Thermometerstand** + 18° C. (Morgens 8 Uhr + 17° C. Tiefste Nachttemperatur + 12° C.) **Feuchtigkeit** gehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 59%. **Taupunkt** + 10° C. **Windrichtung**: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 2,9 mm. Daher **Witterungsaussichten** für den 8. Juli: Unbeständig.

Kuh- und Brennholzauktion auf Oberwaldenburger Revier.

Im „Hotel 3 Schwanen“ in Hohenstein-Grünthal sollen am **Montag, den 12. Juli d. Js., von Vorm. 9 Uhr ab**

33 Nm. L- u. Na.-Scheite, 61 Nm. Na.-Nollen, 47 Nm. Na.-Aeste, 488 Nm. Na.-Schneidelstg., 4,80 Wlhrdt. L- u. Na.-Reisig, aufbereitet in den Abtg. 3, 4, 6 bis 8, 11,

14, 16, 58 und 60,

und am **Mittwoch, den 14. Juli d. Js., von Vorm. 9 Uhr ab**

830 Na.-Stämme $\frac{10}{15}$ cm, 387 Na.-Stämme $\frac{16}{22}$ cm, 127 Na.-Stämme $\frac{28}{29}$ cm, 11 Na.-Stämme $\frac{30}{36}$ cm Mittenstärke, 57 L- u. Na.-Klöber $\frac{10}{15}$ cm, 9 Na.-Klöber $\frac{16}{29}$ cm Oberstärke, 30,60 Na.-Stangen $\frac{3}{4}$ cm, 31,20 Na.-Stangen $\frac{5}{6}$ cm, 35,10 Na.-Stangen $\frac{7}{8}$ cm, 16,40 Na.-Stangen $\frac{10}{12}$ cm, 2,00 Na.-Stangen $\frac{13}{15}$ cm Unterstärke, aufbereitet in den Abtg. 3, 4, 6 bis 8, 11, 14, 16, 58 und 60 versteigert werden.

Fürstliche Revierverwaltung Oberwaldenburg.

Waldenburg, 7. Juli 1909.

Persien befindet sich seit Jahren in einer fortwährenden politischen Krise. Um ihre Ursachen zu verstehen, ist es nötig, sich ihre Entwicklung seit der Berufung des ersten Parlamentes zu vergegenwärtigen. Anfang 1908 hatte die Parlamentspartei mit ihrem Anhang das Szepter in der Hand. Sie hatte es aber nicht verstanden, Ordnung in das Land zu bringen; anstatt alsbald an die Einführung der notwendigsten Reformen zu gehen und alles in Bewegung zu setzen, um etwas Geld in das Land zu bekommen, maßte sich das Parlament Regierungsgewalt an und inszenierte große Intrigen. Der Schah mußte sich die bittersten Verleumdungen fügen lassen, das Volk sah sich gleichfalls arg getäuscht durch Volksvertreter, die meist nur in ihre eigenen Taschen arbeiteten. Der Willkürherrschaft des Parlamentes folgten die bekannten Schreckensstage vom Juni vorigen Jahres. Die Kosaken des Schahs stürmten das Parlament, die Mitglieder flohen teils, teils wurden sie getötet oder gefangen genommen. Die unter dem Namen „Endjumens“ bekannten nationalistischen Klubs wurden geschlossen, das Erscheinen der Zeitungen wurde untersagt. Der Schah wurde wieder Herr im Lande.

Das Volk stand damals zum größten Teile auf Seiten des Schahs, erwartete aber allerdings, daß aus den Trümmern des alten Parlamentes ein neues, besseres auferstehen werde; vor allem hielt das Volk an der feierlich verliehenen Verfassung fest. Der Schah verstand es aber nicht, die ihm günstige Volksstimmung auszunutzen. Der gewaltsamen Schließung des Parlamentes folgten grausame Verfolgungen nationalistisch gesinnter Leute. Er machte Versprechungen aller Art, die aber alle unerfüllt blieben. Als nach monatelangem Komödientheater klar zutage trat, daß der Schah nur sein Interesse im Auge habe, als er endlich Schwarz auf Weiß verkündete, daß er die beschworene Verfassung ein für alle Mal aufhebe, verlor er alle Sympathie und alle Achtung im Volke. Der Kampf der Nationalisten setzte von neuem ein.

Als Hochburg der Parlamentspartei erwies sich die Stadt Täbris. Alle Anstrengungen der Partei des Schahs, diese wichtige Stadt wieder zu erobern, blieben vergeblich. Und seit dem Herbst vorigen Jahres sind eine Anzahl Provinzen dem Beispiel der aufständischen Provinz Aserbeidjan gefolgt und haben sich einen eigenen Führer und einen besonderen Provinziallandtag gewählt.

Wenn man nun bedenkt, daß der Schah weder Geld noch Truppen besitzt, und wenn man sich vergegenwärtigt, daß alle Zufuhrstraßen nach Teheran durch die Aufständischen gesperrt sind, daß die Nationalisten nach den Erfolgen ihrer Partei in den Provinzen sich nunmehr auch in der Hauptstadt wiederum sehr regen, so kann man sich vielleicht die Lage einigermaßen vorstellen. Ein an europäischer Ordnung gewöhnter Mensch kann sich aus dem Wirrwarr freilich kaum ein klares Bild machen.

Die nationalistische Partei verhält sich völlig ruhig. Wo eigentlich die Hauptleitung der Nationalisten zu suchen ist, ist schwer festzustellen. Die in die türkische Volksgesellschaft Geschlachten, gegen 200 an der Zahl, halten täglich Beratungen ab. Auch in der Stadt mehrten sich die geheimen Sitzungen. Eine Anzahl revolutionärer Kautastler machen die Lage noch unsicherer. Man erzählt sich, daß die Nationalisten nur noch bestimmte Nachrichten aus den Provinzen erwarten, um los-

zuschlagen. Gegen einen plötzlichen gewaltsamen Ansturm kann sich der Schah gar nicht halten. Es soll daher auch im Vageschah erwogen worden sein, daß beim Ausbruch von Gewalttaten der Schah sofort in die russische Gesandtschaft flüchten soll. Eine Anzahl seiner Gefolgschaft soll die Absicht haben, alsdann in die deutsche Gesandtschaft zu flüchten. Sie werden allerdings die Rechnung ohne den Wirt machen, denn es ist ausgeschlossen, daß die deutsche Gesandtschaft, welche während des vergangenen Jahres in strenger Unparteilichkeit jedes Asyl den Nationalisten streng verweigert hat, nunmehr die Reaktionäre aufnimmt.

Mit dem Einrücken der Russen in Täbris ist die Ruhe natürlich nicht wiedergekehrt. Denn überall gärt es. Aber die Perser können trotz aller bombastischen Reden nichts ausführen. Es fehlt an allem. Man hat in Deutschland keine Ahnung über die Zustände, von einer Staatsmaschinen ohne jede Mittel, ohne Polizei, ohne Soldaten. Die Wiederherstellung der alten Verfassung hat in der Hauptstadt absolut keinen Eindruck gemacht. Man traut der ganzen Sache nicht, andererseits hat man die ewige Aufregung auch satt und man läßt die Sachen laufen, wie sie wollen. Für die Ruhe in der Stadt sorgt der russische Oberst Vakhoff, der als Militärgouverneur Teherans, das sich im Belagerungszustand befindet, ziemlich willkürlich, aber maßvoll herrscht. Seine per sischen Kosaken dienen ihm hierbei als Gendarmerie und Polizei-Organ.

Der Generalgouverneur des Kaukasus ist in Petersburg eingetroffen, was darauf hindeutet, daß eine wichtige Konferenz über die persische Angelegenheit stattfindet. Rußland wird seinen Entschluß, Truppen nach Teheran zu senden, nicht ändern und so Nordpersien allmählich zu einer russischen Provinz machen. Wird England hierbei ruhig zusehen?

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Am Dienstag Vormittag hat die Eröffnung der Fährverbindung zwischen Deutschland und Schweden in Gegenwart des Kaisers und des Königs von Schweden stattgefunden. Die Fährteilnehmer versammelten sich um 11 Uhr auf dem Fährschiff „Deutschland“. Unter den Anwesenden befanden sich der Staatssekretär Freiherr v. Schön, Staatsminister v. Breitenbach, der Minister des Innern v. Moltke und die schwedischen Minister. Der Kaiser trug schwedische und der König von Schweden deutsche Admiralsuniform. Die Monarchen nahmen vor den Thronesseln Aufstellung, die in der für den Eisenbahnzug bestimmten Halle des Fährschiffes auf einem Podium standen. Minister v. Breitenbach hielt dann eine Ansprache, die ungefähr lautete: Der Verkehr sei der Träger und die Stütze des Friedens unter den Völkern. Heute gelte es, ein neues Werk des Verkehrs seiner Bestimmung zu übergeben. Schweden und Deutschland seien durch das Meer geschieden und schickten sich an, die bisher getrennten Eisenbahnsysteme in unmittelbare Verkehrsbeziehungen zu setzen. Redner führte aus, eine Verkehrsnotwendigkeit soll schnell zur Tat werden. Gefördert durch den allerhöchsten Willen der beiden Souveräne kamen die Verhandlungen rasch zum Abschluß. 1908 ging es frisch ans Werk, das heute betriebsfähig vor uns liegt. Schnelle und starke Schiffe werden die beiderseitigen Gestade verbinden. Die Hauptstädte Schwedens und des Deutschen Reiches werden in unmittelbarem Verkehr gesetzt, und dieses den In-

teressen Schwedens und Deutschlands heilsame Werk hat von seinen Anfängen bis zum Abschluß sich der allerhöchsten Fürsorge zu erfreuen gehabt. Deshalb bitte ich die Majestäten, den ehrerbietigen Dank für diese Fürsorge und für die Ehre ihrer Gegenwart entgegennehmen zu wollen. In der Anwesenheit der beiden Souveräne darf nicht nur ein günstiges glückbringendes Vorzeichen für das Gedeihen des neuen Verkehrs, sondern auch ein Zeichen der Anerkennung für diejenigen erblickt werden, die durch rastlose Arbeit das Werk zu so schnellem Abschluß gebracht haben. Redner erklärte dann die Dampffährverbindung zwischen Deutschland und Schweden (Sämsjö-Trelleborg) für eröffnet und schloß mit einem Hurra auf beide Majestäten. Die Monarchen reichelten sich die Hand und beschäftigten darauf die großartigen Räumlichkeiten des Fährschiffes. Um 12 Uhr 30 Minuten war an Bord der „Hohenzollern“ Frühstückstafel. Hierbei saß der Kaiser zwischen dem Staatsminister Lindmann und dem Minister des Äußeren Grafen Taube. Der König von Schweden saß gegenüber zwischen dem Minister v. Beitenbach und dem Staatsminister Freiherrn v. Schön. Bei der Tafel hielt der Kaiser eine Rede, in der er dem Wunsche Ausdruck gab, daß der neue Weg über die Ostsee Handel und Verkehr zwischen Deutschland und Schweden kräftig beleben und fördern, daß er eine neue Brücke bilden möge zwischen den Herzen der beiden stammverwandten Nationen. Der König von Schweden dankte und knüpfte daran ein Hoch auf Kaiser und Reich. An Bord des Fährschiffes „Preußen“ fand für die weiteren Fährteilnehmer Tafel statt. Dann folgte die Ueberfahrt nach Trelleborg.

Reichskanzler Fürst Bülow hat am Dienstag an die in Berlin aus Anlaß der Besprechung der Reichsfinanzreform anwesenden leitenden Minister der Einzelstaaten und an die Bevollmächtigten zum Bundesrat Einladungen zu einem Dinner ergehen lassen, um sich bei dieser Gelegenheit von ihnen zu verabschieden.

Die Abreise des Fürsten Bülow von Berlin steht bevor. Die Bibliothek des Reichskanzlers ist bereits am Montag verpackt worden.

Fürst Eulenburg ist angeblich in der letzten Zeit stark von Ohnmachtsanfällen und Herzkrämpfen befallen worden. Sein Befinden ist aber nicht so besorgniserregend, daß darum die auf heute Mittwoch gegen ihn anberaumte Schwurgerichtssitzung vertagt werden mußte.

Graf Wedel, der am 8. Juli nach Berlin kommt, reist von Berlin nach Schweden. Seine Anwesenheit in Berlin steht, wie berichtet wird, mit der Kanzlerkrisis in keiner Verbindung.

Der Deutsche Bauernbund ist am Dienstag in Gnesen gegründet worden. Die Redner griffen den Bund der Landwirte heftig an.

Die Finanzminister der Einzelstaaten traten Dienstag Vormittag zusammen, um Stellung zu den Kompromißvorschlägen der Reichstagsmehrheit für die Finanzreform zu nehmen. Wie im Reichstage verlautet, werden die Vorschläge der Mehrheit im allgemeinen Annahme finden. Die Führer der Mehrheitsparteien werden am Nachmittage zusammenzutreten, um sich ihrerseits über die Kompromißanträge zum neuen Stempelgesetz schlüssig zu machen.

Die Schaffung eines deutschen Schulmuseums wird in der „Tägl. Rdsch.“ angeregt. Das Schulmuseum soll eine vollständige historische Entwicklung unseres Unterrichts-